Tageblatt für Politik.
Unterhaltung. Geschäftsverkehr.
Börsenbericht. Fremdenliste.
Bezugsgebühr vierteljährlich M. 2,50, durch die Post M. 2,75. — Annahme v. Ankündigungen Marienstr. 38 v. 8–5, Sonntags bis 12 Uhr. In Neustadt: gr. Klosterg. 5, nur an Wochentagen bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile ungefähr 8 Silben 15 Pfg., für Montage oder nach Festtagen 20 Pfg. Unterm Strich Eingesandt Zeile 60 Pfg. Ankündigungen auf der Privatseite Zeile 20 Pfg. Eine Bürgschaft für die nächstmalige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung durch Briefmarken oder Postanweisung.
Für Rückgabe eingesandter Schriftstücke keine Verbindlichkeit.
Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsstellen an.
Fernsprechstelle Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

36. Jahrgang.
Aufl. 52,000 Stück.

Unsere Annoncen-Expedition befindet sich
6 Wilsdruffer Strasse 6
(neben der Dresdner Bank u. vis-à-vis Hotel goldner Engel).
Haasenstein & Vogler, A.-G., Dresden.

Dresden, 1891.

Julius Bentler
Dresden
Wallstraße 15
empfiehlt in grösster Auswahl:
Eiserne Oefen
und
Herde,
Haus-, Küchen- und Landwirthschafts-Geräthe.

Havelocks von 18–60 Mk.,
Reisemäntel, Gummimäntel, Joppen
in grosser Auswahl bei
Robert Kunze, Altmarkt 1 (Rathhaus).
Bazar für Reise-Artikel.

Atelier für feine
Corsets
nach Maass, neueste Pariser, Brüsseler und Wiener Modelle.
Heinrich Plaul,
Dresden,
Wallstr. 25.

Waisenhaus-Strasse 21 **L. Weidig** Waisenhaus-Strasse 21
Grösste Neuheiten garnirter Damenhüte
infolge regelmässiger persönlicher Einkäufe
in **Berlin, Paris** und **London.**

Tapisserie-Manufactur C. Hesse, Altmarkt,
empfiehlt **reizende Neuheiten** in **Ausseer** und **Tyroler Borten-Stickereien,** als: **Tischdecken, Läufer, Schlaf-** und **Reisekissen etc.,** desgleichen **Bulgarische** und **andere Arbeiten auf neuen Stoffen** für Garten und Veranda.

Nr. 217. **Spiegel:** Crispi über den päpstlichen Stuhl und Frankreich. Hofnachrichten. Sächsischer Hausbesitzerverein. Vogelwiese. Gerichtsverhandlungen. Tagesgeschichte. Bildniß Rennolo's. Lotterieliste. | **Mittwoch, 5. August**

Politisches.

Die vatikanische Politik und insbesondere die Beziehungen derselben zu der französischen Republik, welche in letzter Zeit wiederholt Gegenstand lebhafter Erörterungen gewesen sind, erhalten eine neue Beleuchtung durch den Aufsatz des ehemaligen italienischen Ministerpräsidenten Crispi in der bekannten englischen Zeitschrift „Contemporary Review". Dieser Aufsatz, von vornherein der Beachtung würdig, weil er aus der Feder eines der hervorragendsten europäischen Politiker stammt, erhält durch seine bedeutsamen Auslassungen über Frankreich und den Vatikan den Charakter eines historischen Dokumentes.

Bemerkenswerth ist vor Allem die Crispi'sche Behauptung, daß es die französischen Intriguen am Vatikan gewesen sind, welche Italien zum Dreibunde gedrängt haben. Crispi weist nach, daß die klerikalen Führer in Frankreich im Jahre 1887 dem Papst ernstliche Vorstellungen machten, weil er damals seine Rolle als „Gefangener des Vatikans" nicht streng beachtete. Die Curie empfing zu jener Zeit die Warnung, daß, wenn sie ihre feindliche Haltung gegen die italienische Einheit nicht beibehalten würde, die Interessen der Kirche dafür büßen müßten. Ferner hebt Crispi hervor, daß vor 4 Jahren Frankreich die Annäherungsversuche zwischen Leo XIII. und der italienischen Regierung vereitelt habe. Ende Mai 1887 bot ein berühmter Abbé seine Vermittelung zwischen dem Papst und Italien an, um einen modus vivendi herbeizuführen, welcher die Eigenliebe des einen und die Rechte des anderen Theiles sichern sollte. Allein ein hoher geistlicher Würdenträger schrieb von Paris aus an den Papst, daß die Regierung der französischen Republik eine Aussöhnung des offiziellen Italiens mit dem heiligen Stuhle nicht gern sehe, so lange der Dreibund bestehe. Er fügte hinzu, daß es nicht klug wäre, Frankreich zu verletzen, welches bei der ersten Gelegenheit die römische Frage bei den Mächten wieder anregen werde, damit sie endgiltig entsprechend dem Wunsche des Papstes geregelt werde. Crispi theilt folgende Stelle eines unter dem Diktate eines französischen Ministers geschriebenen Briefes mit: „Die Einigung Italiens ist nichts Anderes als ein Anachronismus. Die Volksstämme sind sich feindlich gesinnt. Frankreich und der heilige Stuhl könnten sich vereinigen, um den Stämmen zu gestatten, sich als autonome Staaten zu konstituiren. Der Papst könnte einen Staat mit einem Gebiete in Mittelitalien erhalten. Frankreich ist bereit, beim ersten Signal zu handeln, vorausgesetzt, daß der heilige Stuhl sich mit uns verbindet, mit Italien abbricht und selbst Rom verläßt, um die Ausführung der römischen Frage zu ermöglichen". Derartige Ideen sind schon früher in Frankreich vertreten worden. Im September 1889 ist die Frage wegen der Abreise des Papstes aus Rom aufgetaucht und die französische Regierung hat ihm eine Zuflucht auf dem Gebiete der Republik gewähren wollen. Nach der Enthüllung des Denkmals für Giordano Bruno ist ein Handschreiben an alle katholischen Mächte gesandt worden, in welchem erklärt wurde, daß es für den Papst unmöglich sei, in Rom zu bleiben. Keine Regierung nahm dieses Cirkular ernst, mit Ausnahme des Pariser Kabinets, dessen Rathschläge zu befolgen jedoch der Papst nicht den Muth hatte. Noch heute, behauptet Crispi, wird im Vatikan über die Abreise des Papstes debattirt.

Die Auffassung des italienischen Staatsmannes, daß gewisse politische Kombinationen in Frankreich die Hoffnung der Curie auf Wiederherstellung der weltlichen Macht wachhalten, findet eine Bestätigung durch die neuesten Kundgebungen aus dem Vatikan und aus der Mitte der katholischen Geistlichkeit in Frankreich, welche glühenden Haß gegen Italien und den Dreibund athmen und eine entschiedene Neigung für Frankreich und sogar für die republikanische Staatsform zur Schau tragen. Neue „Thaten Gottes durch die Franken" sollen die germanisch-arianischen Staaten zerschmettern. Der Wille des Papstes ist die Gründung einer katholisch-republikanischen Partei in Frankreich. Deutlich genug hat Leo XIII. zu verstehen gegeben, daß ihm das Bekenntniß der französischen Clerikalen zur Republik erwünscht sei. Nachdem Kardinal Lavigerie sich mit dem Vatikan verständigt hatte, ging er nach Frankreich, um die dortige Geistlichkeit zur Unterstützung der Republik zu bewegen. Es ist klar, daß diese Stellungnahme des Vatikans, welcher sich sonst mit Vorliebe für den Vertheidiger von Thron und Altar aufwirft, nicht aus innerer Sympathie für die französische Republik entspringt, welche der katholischen Kirche in den letzten beiden Jahrzehnten die größte Unbill angethan, welche die Geistlichkeit aus den Schulen verbannt und als deren noch heute von der Mehrheit der Republikaner anerkannte Losung Gambetta einst das Wort proklamirt hat: „Der Klerikalismus ist unser Feind!" Wenn nicht die Curie, welche niemals eine andere als die ausgesprochenste Interessenpolitik gekannt hat, berechtigte Hoffnung hätte, daß von Frankreich einmal etwas zu erwarten wäre, so würde sie sicherlich nicht ihre religiösen Interessen so weit hintansetzen, um sich mit der Republik zu verbinden. Selbst vor der Vergötterung des Zaren und vor Russenverehrung schreckt ja die vatikanische Politik nicht zurück. Der Erzbischof von Paris hat der Rückgabe zweier während des Krimkrieges in Eupatoria eroberten Heiligenfahnen an Rußland, die in der Notre-Damekirche aufgehängt waren, bereitwilligst zugestimmt. Kein Wort des Tadels dagegen wird darüber laut, daß die Katholiken in Rußland von den Kosaken mit Knutenhieben in die orthodoxen Kirchen getrieben werden. Gerade unter der Regierung Alexander III. hat der Katholicismus die härteste Behandlung erfahren; man geht sogar darauf aus, denselben im Reiche des Zaren gänzlich auszurotten. Und doch schwärmt man mit den Franzosen im Vatikan für den Panslavismus, weil man eben die weltlichen Interessen der päpstlichen Hierarchie höher stellt, als die Wohlfahrt der Gläubigen. Die Kurie würde am liebsten einen zweiten Dreibund entstehen sehen, zwischen ihr selbst, Frankreich und Rußland. Während die mitteleuropäische Tripelallianz die Erhaltung des Friedens und der gegenwärtigen politischen Machtverhältnisse in Europa erstrebt, würde die gegnerische päpstlich-französisch-russische Antifriedensliga den Umsturz des bestehenden Zustandes herbeiführen wollen: Der Papst will wieder König in Rom werden, Frankreich wünscht die Revanche, welche Elsaß-Lothringen zurückbringt und die deutsche Einheit vernichtet, und Rußland ersehnt die Rückgängigmachung des Berliner Friedens, welche dem Zaren die Herrschaft auf der Balkanhalbinsel in sichere Aussicht stellt.

Daß der Vatikan sich neuerdings für die französische Republik begeistert, ist überdies auch nichts Neues. Schon zu Lebzeiten Pius IX. und während des Septennats Mac Mahon's hoffte der Vatikan, Frankreich seinen Zwecken dienstbar machen zu können. Nach Wiederherstellung des legitimen Königthums sollte Frankreich das Werkzeug des Papstes werden, mittelst dessen die Einigung Deutschlands unter dem Hause Hohenzollern, Italiens unter dem Hause Savoyen und die Aufhebung des Kirchenstaates wieder rückgängig gemacht würde. Zu keiner Zeit hat die französische Republik den Liebeswerbungen der Kurie kühl und unbedingt ablehnend gegenübergestanden, wie dies französische Blätter angesichts des Crispi'schen Artikels, dessen Behauptungen sie für romanhafte Erfindungen erklären, voll Entrüstung versichern. In Frankreich erhebt man noch immer den Anspruch der Vorherrschaft über Italien, welche natürlich nur ausgeübt werden könnte, wenn die italienische Einheit wieder vernichtet würde. Die Herstellung der italienischen Einheit aber fällt mit der Aufhebung der weltlichen Papstherrschaft und dem Verluste von Elsaß-Lothringen zusammen. In diesem Zusammenhange erscheint vielen Franzosen noch heute die Wiederherstellung des Kirchenstaates, welcher doch nur in unmittelbarer Folge der Niederlage Frankreichs im Jahre 1870 zu existiren aufhörte, als eine Art Ehrenpflicht. Man vergegenwärtige sich ferner, daß Cardinal Lavigerie kürzlich bei seiner Anwesenheit in Paris der Held des Tages war. Selbst das große Publikum, das bisher dem Versuche der Annäherung des französischen Clerus an die Republik nur sehr geringe Aufmerksamkeit geschenkt hatte, beschäftigte sich mit dem interessanten Vertrauensmann des Papstes. Bestätigt werden ferner die intimen Beziehungen zwischen Frankreich und dem Vatikan durch die Meldung, daß im Juli zwischen beiden ein Vergleich abgeschlossen worden ist, wonach Frankreich der Curie aus ihrer finanziellen Verlegenheit hilft, letztere sich dagegen verpflichtet, die Republik im Inlande und im Auslande zu unterstützen. Beide Theile sollen ferner einig geworden sein über eine republikanische Propaganda in Italien. Die Sympathieen des Vatikans für die Revolutionäre Italiens, für die Irredentisten und Republikaner, lagen ja längst offen zu Tage. Ebensowenig machten letztere aus ihren Neigungen für die französische Republik ein Hehl.

Die Papstfrage erklärt Crispi in dem erwähnten Artikel für die einzige ernste Frage zwischen Frankreich und Italien. In Frankreich aber ist diese Frage stets eine offene, denn es betrachtet sich als die älteste Tochter der Kirche und ist der Ansicht, daß ihm das Privilegium der Bewachung des römischen Pontifikats zukomme. Ein vatikanisches Blatt erklärt angesichts des Crispi'schen Artikels, die Natur der Dinge selbst, die Verknüpfung der Ideen und die Lehren der Geschichte hinderten eine Trennung des Vatikans von Frankreich, eine Trennung der gemeinsamen Mutter aller Völker von der ältesten Tochter, die, wie sie die Kirche stets geliebt habe, auch stets das politische und soziale Schicksal der Kirche theilen werde, zu deren Schutz und Schirm sie die Vorsehung bestellt habe. So lange Italien, betont Crispi weiter, nicht die Gewißheit erlangt hat, daß Frankreich nicht eines Tages eine neue Expedition gegen Rom richtet oder die römische Frage, wie es mehr als einmal versprochen hat, vor die europäischen Mächte bringt, wird es an dem Dreibund festhalten. Im Uebrigen versichert der italienische Exminister, daß Italien Frankreich niemals angreifen werde, denn der Dreibund sei nur defensiver Natur und defensiv sei die Politik, zu welcher die Ruhelosigkeit gewisser französischer Parteien Italien gezwungen habe. In der That wird sich Italien von der Allianz mit den beiden Kaiserreichen schwerlich lossagen können, wenn es nicht verzichten will einerseits auf seine Selbstständigkeit und Einheit, in welcher die Franzosen im Zusammenhange mit der deutschen Einheit die Ursache ihres Niederganges sehen, und andererseits auf die Aufhebung des Kirchenstaates, welche die päpstliche Hierarchie den Italienern nie verzeihen wird.

Fernschreib- und Fernsprech-Berichte vom 4. August.

Berlin. Nach der „Kreuzzeitung" zugegangenen Meldungen besteht die Abneigung des Zaren gegen irgend eine formelle Verpflichtung unverändert fort. Damit stimmt folgende Auslassung des „Grashdanin" überein: Jeder verständige Russe wisse, daß der Fortschritt, wie ihn die französische Intelligenz verstehe, keinesfalls der Vorbote einer politischen Einigung beider Länder sein könne. Je aufrichtiger die Sympathieen seien, um so mehr sei es Pflicht sowohl Frankreichs als Rußlands, ihre Wege getrennt zu gehen. Von französischer offizieller Seite wird die Meldung der „Times" über das angebliche französisch-russische Bündniß in allen Theilen für erfunden erklärt. Keinerlei Entwurf sei in Petersburg vorgesehen und noch viel weniger vom Präsidenten Carnot und den Ministern unterzeichnet worden. Dagegen bringt eine Petersburger Zuschrift der Wiener „Politischen Korrespondenz" eine Bestätigung der Meldung des Abschlusses von Vertragsverhandlungen, die bei den bekannten Beziehungen des Wiener Korrespondenz-Organs mehrfach für unanfechtbar gehalten wird. Der militärische Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet aus Rußland, die soeben neu gebildete 15. Kavallerie-Division werde in die nächste Nähe der deutsch-österreichischen Grenze verlegt werden. Der Korrespondent bemerkt, daß sich die russischen Kriegsvorbereitungen in nie dagewesener Weise vermehrt haben. Rußland werde nach Einführung des neuen Gewehres die augenblicklich noch zur Schau getragene Maske der Vertheidigung mit der des Angriffs vertauschen.

Berlin. Die Kaiserin trifft mit den Prinzen übermorgen, der Kaiser einen oder zwei Tage später hier ein. Die Weiterreise des Kaisers von Bergen soll bereits morgen erfolgen und zwar wird die „Hohenzollern" zunächst Odde im Hardanger Fjord anlaufen. — Der Minister des Innern empfing gestern eine Abordnung der Berliner Vororte und erklärte in der sich anschließenden Besprechung u. A., daß die Einverleibung der unmittelbar mit Berlin in einander gewachsenen Gemeinden nothwendig sei. Die Vorarbeiten dafür seien bereits im Gange. Freilich würden, bevor Alles geordnet, 1 bis 5 Jahre in's Land gehen. Durch Vermittelung des Auswärtigen Amtes seien bereits die Gesetze über die Einverleibung der Vororte von Leipzig und die von Groß-Wien eingegangen. Der Minister theilte ferner mit, daß Berlin geneigt sei, den Grunewald in sein kommunales Gebiet einzuverleiben, um eine Art von Bois de Bologne zu gewinnen, doch würde der Fiskus dazu schwerlich zustimmen. — Die Nachricht mehrerer Blätter, wonach Eisenbahnminister Thielen vom 1. Oktober ab den Zonentarif versuchsweise für den Berliner Personenverkehr einführen wolle, erweist sich als falsch. Es wird nur erwogen, wie der Vorortsverkehr einfacher zu gestalten sei. — Die „Gubener Zeitung" theilt mit, daß an der Nachricht der Frankfurter Zeitung von einem Verbot der Aufführung des Wildenbruch'schen Dramas „Der neue Herr" in Guben kein wahres Wort sei. In Frankfurt a. d. O., wo „Der neue Herr" wirklich verboten war, ist das Verbot auf Beschwerde des Dichters wieder aufgehoben worden. — Das vom Landtag beschlossene Wildschadengesetz ist heute erlassen worden.

Breslau. Die Gewerbekammern zu Breslau, Liegnitz und Oppeln werden unter ministerieller Zustimmung aufgelöst, nachdem der bisher vom schlesischen Provinziallandtag bewilligte Zuschuß weggefallen ist.

Danzig. Bei der Dampfkessel-Explosion in der Stärkefabrik zu Neufahrwasser wurden außer dem Direktor 6 Arbeiter schwer verwundet. Zwei derselben sind bereits gestorben.

Frankfurt a. M. Die Koupons der argentinischen National-Cedulas werden seitens der europäischen Zahlstellen nicht mehr eingelöst, sondern nur noch in Argentinien.

Bamberg. Olga Rainer aus Cöslin, welche bei dem Eggolsheimer Eisenbahnunfall einen Unterschenkelbruch erlitten hatte, ist im Krankenhause an Herzlähmung plötzlich gestorben.

Wien. In Canea (Kreta) wurden 18 christliche Notabeln unter dem Verdachte verhaftet, eine muselmännische Familie ermordet zu haben. Bei ihrer Einlieferung in das Gefängniß fielen türkische Sträflinge über die Christen her und verwundeten mehrere derselben lebensgefährlich.

Prag. Die Polizei verbot, daß von nun an die zum Besuch der Ausstellung kommenden Gäste auf dem Bahnhof empfangen werden.

Pest. Das Abgeordnetenhaus nahm die Antwort des Ministerpräsidenten auf die Interpellation in der Angelegenheit des Deutschen Theaters in Pest mit 146 gegen 53 Stimmen zur Kenntniß.

Brüssel. Die Königin war gestern zum Besuch bei der Kaiserin Charlotte von Mexiko, begleitet von der Prinzessin Clementine, nach Schloß Bouchout gefahren. Die Kaiserin hatte eine schwere Nervenkrisis und gerieth dabei in einen heftigen Wortwechsel mit der Königin, welcher die letztere so aufregte, daß sie, nach Laeken zurückgekehrt, plötzlich nach Tisch um halb 7 Uhr einen Nervenanfall bekam, welcher eine Stunde lang dauerte. Gleichzeitig trat ein Schlaganfall ein. Um 8 Uhr kam Dr. Wimmer herbei. Vorher hatte der Laekener Schloßgeistliche der Königin die Beichte abgenommen und die Sterbesakramente gereicht. Gleich darauf verfiel die Königin in den Zustand der Bewußtlosigkeit. Sämmtliche auswärtige Höfe und der in Ostende weilende König wurden benachrichtigt. Der König traf um 2 Uhr Morgens ein und wachte mit der Prinzessin Clementine die Nacht hindurch. Nach Mitternacht trat eine erhebliche Besserung ein. Die Erkrankung hat sich als gefahrlos herausgestellt.

Brüssel. Im Theater zu Siebenkirchen brach während der Vorstellung Feuer aus infolge einer Gasexplosion. Drei Schauspieler und mehrere Zuschauer wurden verletzt, außerdem viele Personen im Gedränge beschädigt.

Mailand. Der nationale Arbeiterkongreß beschloß nach stürmischer Debatte, eine italienische Arbeiterpartei zu bilden, welche an den Kämpfen des öffentlichen Lebens theilnimmt. Die Anarchisten opponirten lebhaft dagegen, daß in jenen Kämpfen politische Wahlkämpfe inbegriffen wären.

Kopenhagen. Die russische Kaiserfamilie trifft im zweiten Drittel des August hier ein.

Petersburg. Das französische Geschwader sollte heute früh nach Finnland abgehen.

Die **Berliner Börse** zeigte heute anfangs eine feste Haltung. Der Reichsbankausweis und der Abschluß der Laurahütte (8 Proz. Dividende) bei 2 Millionen Abschreibungen wirkten günstig. Boliot wurde wenig diskutirt. Immerhin verhielt sich die Spekulation reservirt, weshalb sich die Tendenz später auch etwas abschwächte. Bergwerke waren bevorzugt, russische Werthe abgeschwächt, während russische Noten an. Im Kassaverkehr feste Tendenz. Bergwerke lebhaft. Privatdiskont 3 Prozent. Nachbörse schwächer. — Wetter: Nachmittags bedeckt, Gewitter, West-Südwestwind.

Frankfurt a. M. (Abends.) **Credit** 248,60, **Staatsb.** 236,10, **Lomb.** 83,40, **Galizier** —,—, **Egypter** —,—, **4proc. Ung. Golbr.** 89,90, **Disconto** 171,60, **Dresdn. Bf.** 113,90, **Laura** —, **Gelsenkirchen** —. Fest.

Paris. (Schluß.) **Rente** 95,00, **Anleihe** 105,00, **Italiener** 90,17, **Staatsbahn** 627,50, **Lombarden** 206,25, **do. Prioritäten** —. **Spanier** 70,81. **Egypter** 485,93. **Ottomanen** 552,00. **Ekompte** 512,00. Fest.

Paris. **Produkten** (Schluß.) **Weizen per August** 26,60, **per Novbr.-Febr.** 27,70, behauptet. **Spiritus per August** 42,50, **per Januar-April** 39,00, behauptet. **Rüböl per August** 71,75, **per Januar-April** 77,25, fest.

Amsterdam. **Produkten** (Schluß). **Weizen per November** 252. **Roggen per October** 215, **per März** 215.

Oertliches und Sächsisches.

— Fern an den Ufern der Isar, in Bayerns Hauptstadt, feiert heute Ihre Majestät die **Königin Carola** ihren **Geburtstag**. Wenn uns auch diesmal an dem hohen Festtage, welchen uns unsere theuere Landesmutter schenkte, die Schranken des Raumes von unserer erlauchten Herrscherin trennen, so weilen doch heute alle treuen Sachsen in Gedanken wärmster Hingebung und Verehrung bei ihrer geliebten Königin und wünschen und hoffen aus tiefstem Herzen, in Gefühlen innigster Dankbarkeit für den reichen Segen, welche unsere edle Fürstin durch ihre aufopfernde Mildthätigkeit, durch ihre rastlose Sorge und persönliche Antheilnahme an den Werken des Friedens und der christlichen Liebe weit und breit im Sachsenlande verbreitet hat, daß Gottes Gnade Ihre Majestät unserem Herrscherhause und seinem Lande noch lange erhalten möge in ungetrübter körperlicher und geistiger Frische und Gesundheit, zum Wohle und Heile unseres Vaterlandes!

— Aus Anlaß des Geburtstages Ihrer Majestät der **Königin** ward heute früh 5 Uhr das Wecken — sogenannte große Reveille — von dem Spielmannszug und dem Hautboistenkorps des Königl. 1. (Leib-) Grenadierregiments Nr. 100 auf dem Waffenplatze der Altstädter Hauptwache ausgeführt. Die Wachen und Posten tragen tagsüber den Paradeanzug.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz **Georg**, Prinzessin Mathilde und Prinz Albert reisten gestern früh in Begleitung des Adjutanten Herrn Rittmeister Freiherrn v. Müller und der Hofdame Gräfin Vitzthum nach Döbeln. Die Rückkehr nach Hosterwitz erfolgt heute Abend.

— Ihre Königl. Hoheiten Prinz **Georg**, Prinzeß **Mathilde** und Prinz **Albert** besuchen die diesjährige Vogelwiese Donnerstag Nachmittag gegen 5 Uhr.

Friedrich & Glöckner,
Zwingerstr. 15, Schäferstr. 74 u. Löbtau.
Spec.-Geschäft f. Lacke, Firnisse u. Farbwaaren, eigene Fabrikation